

30. Geschlecht. Die Ziege.
Capra.

Ges-
schlechts
Kenn-
zeichen.

Das Ziegengeschlecht, welches gleichfalls ge-
hörnt ist, unterscheidet sich von den Hirs-
chen durch die Beschaffenheit der Hörner, denn da
an jenen die Hörner dicht sind, so sind sie bey den
Ziegen vielmehr hohl, und sitzen nur auf einer knochich-
ten markichten Substanz, wie eine Scheide. Sie sind
in die Höhe gestreckt und glatt, dahingegen die Hör-
ner im Hirschgeschlecht ästig und auswendig rauh und
höckericht sind.

Die Thiere dieses Geschlechts haben acht Schnei-
dezähne im Unterkiefer, und keine Hundszähne. Um
aber die Arten von einander zu unterscheiden, nimmt
der Ritter das Merkmal vorzüglich von den
Hörnern, und giebt folgende Arten an.

I. Der Bock. Capra Hircus.

Der
Bock.
Hircus.
Geschl.
Benenn-
ung.

Der hebr. Name ist Gdhies, Arab. Maez,
und die Geiß Schaah. Pers. Busan und die Geiß
Buz. Griech. Tragos, und die Geiß Aix. Lat.
Hircus, und wenn er verschnitten ist, Caper, die
Geiß Capra, und der junge Bock Hoedus, Franz.
Bouc, Chevre, Chevreau, Engl. Buck, Goat und
Kid. Ital. Beccho, Cabra, und Cavretto.
Span. Cabron, Cabra, Cabrito, Poln. Ko-
ziel. Schwed. Get, Holl. Bok, Geit, wel-
ches von dem deutschen Bock und Geiß herstam-
met,

30. Geschlecht. Die Ziege. 405

met, wiewohl gemeinlich die Wörter Ziegenbock, und Ziege, (als das Weibchen) üblich sind.

r.
Bock.
Hircus.
Kenn-
zeichen.

Der Bock trägt krumme, hinter sich gebogene Hörner, die an den Seiten gedrückt, an der Wurzel breit und an den umgebogenen Enden spitzig sind. Die Länge des Horns ist mit einer Erhöhung gleich, einem Kiel besetzt, der Kopf klein und schmahl; die Ohren stehen weit voneinander. Dergleichen auch die Augen, welche groß und lebhaft, und einen länglicht viereckigten Augapfel haben. Der Hals und das Kinn ist mit einem langen Barte besetzt. Die Haare über dem Rücken und den Leib herunter sind lang, dickwollicht, aschgrau oder schwärzlich weiß. Der Körper ist gestreckt, die Füße sind kurz, die Hörner nach Verhältniß groß und lang, der Schwanz ist kurz. Der ist der Bock Größe nach etwas dicker, leibiger und länger als ein Schaf. Jonston, Tab. XXVII.

Es ist eigentlich ein freyes Thier der indischen Gebürge, wurde aber nach Europa herüber gebracht, und hat sich daselbst allenthalben als eine zahme Art ausgebreitet. Dennoch sind diese Thiere tückisch und stößig, und unter sich selbst kriegerisch und feindselig. Sie leben von Heu, Graß, allerhand grüner Waare und Baumblättern, stinken widrig, sind aber auf sich selbst reinlich. Sie fressen den Schierling und Schlangen. Die Männchen sind sehr geil, ein einziger Bock versieht eine Heerde von hundert und fünfzig Ziegen. Die Zeit der Begattung ereignet sich im September, und währet bis in den November, von da an die Ziege fünf Monathe trägt, und zwen, drey, höchstens vier Junge wirft, solche etwa fünf Wochen säuget, und sie alsdenn ihnen selbst überläßt.

Lebens-
art.

Sie sind eßbar, und werden häufig geschlachtet. Die Ziegenmilch, ist wie die Milch der Eselin, eine heilsame Arzenei, und die davon gemachten Käse sind be-

Nutzen.

1.
Bock.
Hircus.

kennt genug. Man hat vormals geglaubt, daß eine gewisse Art Eulen die Ziegenmilch auf dem Felde aussauge, und hat selbiger den Namen Ziegenmelker, Caprimulgus gegeben; izeo führt aber ein anderer Vogel aus dem Geschlecht der Schwalben diesen Namen. Jedoch sind sie in diesem Falle nicht vor den Schlangen sicher, daher sie sich auch an selbigen rächen. Die Haut dienet zu Leder, und wird häufig zu Corduan verarbeitet; in den Morgenländern aber macht man Dehl-, Most-, und Weinschlänge daraus. Die wolligten Haare dienen zu Garn und Nähfaden, und sind den Schneidern unter dem Namen, Ziegenhaare bekannt. Auch wissen die Peruanen solche sehr gut unter andern Haaren zu nutzen. Das Fett und Blut der Böcke wird in den Apotheken gebraucht.

* * *

So wie diese Art den Mißgeburthen sehr unterworfen ist, (indem sehr oft Böcke mit zwey Köpfen, doppelten Füßen und dergleichen zur Welt kommen) also giebt es auch eine große Menge Verschiedenheiten in Absicht auf die Gestalt, Haare, und Bildung der Hörner. Unter andern sind die Norwegischen sehr stark und groß, und in andern Gegenden findet man die Hörner gröffer, oder kleiner, oder mehr gebogen, die Haare länger oder kürzer, oder wolliger, die Art wilder oder zahmer, je nachdem Futter und Clima auf sie einen Einfluß hat. Vorzüglich aber sind die Ziegen von Angora merkwürdig. Dieses Angora, oder Angouri, ist das Anoyrum der Alten, lieget in der asiatischen Türckey sechzig Meilen von Smirna, und muß nicht mit Angola an der guineischen Küste, (wie etliche Schriftsteller gethan haben) verwechselt werden. Es haben nämlich diese angorischen Ziegen ein langes weißlichtes Haar,

Ziegen
von An-
gora

Haar, welches acht bis neun Zoll lang, sanft wie Seide, und von Natur kraus ist. Dieser Umstand ereignet sich auch in derselbigen Gegend an anderem Vieh, als Schafen, Hasen, Katzen und dergleichen; daher die Türken aus diesen Ziegenhaaren ihr türkisch Garn machen, und solches unter dem Namen Kameelhaare verführen, wie denn nicht nur die Camelotfabriken in Smirna hinlänglich damit versehen, sondern auch wohl noch tausend grosse Ballen nach Holland, und tausend dergleichen Ballen nach Engelland, und Frankreich eingeschifft werden. Die allerbesten und feinsten Haare aber, davon das Pfund gegen vier Gulden in dasigem Ort selbst zu stehen kommt, werden nur zu Camelotte für das Serail des türkischen Kaisers verarbeitet. Siehe ferner Capra Mambrica N. 3. welches wo nicht mit dieser einerley, doch eine ähnliche Art ist.

1.
Bock.
Hircus.

2. Der Steinbock. Capra Ibex.

Dieses Thier ist bey den Alten unter den Namen Ibex und Trais bekannt, auch bey Jonston Tab. XXVIII. abgebildet. Es ist der Capricornus, welcher zum Zodiaczeichen des Steinbocks genommen ist. Man vermuthet, daß es 5. B. Mose XIV. v. 5. unter dem Hebr. Akko verstanden werde, obgleich die Vulgata solches durch Tragelaphus (welches also die cervicapra wäre,) übersetzt. Der griechische Name ist Tragos agrlos, die Franzosen nennen es Bouc-Estain auch Bouquetin und Bouctain. In der Schweiz heisset es Ybsch. Doch wir nennen es, weil es auf Felsen klettert: Steinbock, Soll. Steenbok.

2.
Steinbock.
Ibex.
Benennung.

Sie sind größer als die größten Ziegenböcke, röthlicht braun, oder auch grau, haben lange Haare, und einen Bart, nach ihrer Grösse nur dünne Füße.

Kenzeichen.

408 Erste Cl. V. Ordn. Wiederf. Thiere.

2. Die Hörner sind schwarzbraun, ein und eine halbe
Stein- Elle lang, breit, und gleichsam zur Seiten glatt ge-
bock. drückt, an dem untern Bogen glatt, und am obern
Ibex. knotigt, wiegen öfters zusammen acht, auch wohl
zehen Pfund, es wäre denn, daß das knochichte Mark
in demselben stücke, da denn ein einziges wohl so
schwehr ist.

Waters- Man findet sie auf den höchsten Felsen und
land. Steinklippen des Walliserlandes, auf den Alpen
und in Savoyen, besonders werden sie an den so ge-
nannten Glätzchern oder Eisgebürgen angetroffen.
Jedoch mag auch ihr Aufenthalt in mehreren berg-
gigten Gegenden seyn; wie man sie denn auch auf
den Inseln Cyprus und Candia wahrgenommen hat.

Lebens- Sie ernähren sich von Kräutern und wilden
art. Gesträuchen, thun entsetzliche Sprünge von einer Fel-
senspitze zur andern, stürzen sich auch wohl von jähen
Anhöhen herunter, ohne sich zu schaden, weil sie
immer auf ihre Hörner fallen. Im klettern dienen
ihnen vermuthlich die Hörner zum Gleichgewicht, da
sie flach zurück gebogen über den Rücken hingestreckt
sind. Sie setzen ihre Schildkrachen aus, um die
Jäger zu beobachten. Man kann die gefangenen jungen
Steinböcke zahm machen, und unter die Heerden ste-
cken, sie laufen aber zuweilen von selbst weg, und
kommen nicht wieder. Die Bauren bedienen sich
ihres Blutes als ein Schweifstreibendes Mittel, und
essen ihr Fleisch.

3. Die Syrische Ziege. Capra Mambrica.

3. Diese Ziege hat ebenfalls zurückgebogene schwarze
Syri- Hörner, sie sind aber nicht länger als der Hals, und
sche Zie- liegen mehr zur Seite. Ihre Benennung ist von
ge. dem Gebürge Mambre in Syrien, ihrem Waters-
Mam- lande hergenommen, wiewohl man sie auch in
brica. In

Indien antrifft. Sie hat lange herunter hangende Ohren, und einen Bart, das Maul ist breit, und die Oberlippe kürzer als die untere. Jonston Tab. XXVI. Sie sollen sich zahm machen, satteln, zäumen, und ordentlich bereuten lassen, indem sie grösser und stärker als die Steinböcke sind. Vermuthlich ist dieses Thier der Suhak des Aldrovandus.

3.
Syrisch.
Ziege.
Mambrica.

4. Die Gems. Capra Rupicapra.

Aldrovandus glaubt, daß dieses Thier durch das Hebr. Zebhi verstanden werde, ohnerachtet die meisten dieses Wort durch Capra übersetzen, und viele ein Reh daraus machen. So viel ist richtig, daß die, 5. B. Mos. XIV. v. 5. befindliche Namen der Thiere, als Ayal, Zebhi, Jachmur, Akko, Dischon, Tho und Semer noch sehr unbestimmt sind, und eine weitläufigere Untersuchung nöthig haben. Was aber die griechischen Namen betrifft, so wird die Gems aix agrios. und aigagros genennet, daher auch die Bälle, die man in ihren Magen antrifft, aigagropila heissen. Wollte man das lateinische Wort, darunter diese Thiere bekannt sind, übersetzen, so käme ihnen der Name Steinbock, oder Felsenziege zu, allein unter diesen Namen wird schon das N. 2. beschriebene Thier verstanden, daher wir bey der Benennung Gems bleiben. Im Englischen heisset es vvild Goat, oder Rock Goat, Span. Capra Montés, Ital. Camura, Franz. Chamois, bey den tridentischen Bergleuten aber Comorra.

4.
Gems.
Rupicapra.

Benennung.

Sie sind wie Ziegen gestaltet, haben aber höhere Füße, einen gestreckten Hals, und schwarze Hörner, die keine Spanne lang, und wie ein Hacken zurück gebogen sind. Die Farbe auf dem Rücken ist braunroth, und an der Stirn, dem Wirbel, der Kehle, auch in

Kennzeichen.

4.
Gems.
Rupi-
capra.

wendig in den Ohren und am Unterleibe schmutzig weiß. Die Haare am Bauche und an den Füßen sind vier und einen halben Zoll lang, auf dem Rücken aber kürzer von zweyerley Gattung, als kleine krause, und längere, welche stammicht sind. Der Schwanz ist nur drey Zoll lang und unten sowohl als oben schwarz oder braun. Die Ohren hingegen betragen fünf Zoll. Die Oberlippe ist etwas gespalten. Die Hufe der Füße sind inwendig hohl, und nicht, wie an den Africanischen Hirschböcken, mit Fleisch ausgefüllt. Jonst. Tab. XXXII.

Lebens-
art.

Sie klettern am höchsten, und besteigen die fürchterlichsten Spitzen; stellen Schildwachen aus, und grasen heerdenweise in den Thälern oder auf kräuterreichen Anhöhen. Sie lieben, wie die Steinböcke, die Sulzen oder Salzlecken, und finden sich gerne bey solchen Felsen ein, die salzige Feuchtigkeiten führen. Ihr Vaterland ist das Alpengebürge in der Schweiz, Savoyen und Dauphine. Die Luchse und Adler stellen ihnen nach. Ihre Brunstzeit ist im September, und die Weibchen tragen neun Monate. Das Männchen hält sich, wie die Rehe, zu einem Weibchen. Ihr Fleisch ist gut zu essen, und von der Haut wird das Gemischleder zubereitet, welches aber jeko in Holland, Frankreich und Engelland auch von Schaaf- und Bockhäuten gemachet wird. Die Milch hat die Eigenschaften der Ziegenmilch an sich.

Anatom
Anmer-
kung.

Das Netz ist nicht über die Därmer gespannt, sondern liegt zur linken, und ist an dem ersten Magen befestiget. Man unterscheidet deutlich drey Magen. Die Därmer sind vierzig Schuhe lang. Sie haben eine Gallenblase. Die Mutterhörner sind lang, frumm und gebogen, an deren Ende der Eyerstock befestiget ist. Die Zungen haben acht Lappen. Das Herz ist spitzig, das Gehirn groß, und sehr gekräuselt. Die

30. Geschlecht. Die Ziege. 411

Die Zirbeldrüse ist gleichfalls groß. Hinter ihren Hörnern befinden sich noch Oefnungen in der Hirnschale, von welchen man vermuthet, daß sie dienen, Luft zu bekommen, wenn diese Thiere, wie ihre Gewohnheit ist, mit der Nase in die Erde nach Wurzeln wühlen.

4.
Gemse.
Rupicapra.

Besonders aber sind die Bälle *Agagropilæ* merkwürdig, welche man öfters in ihren Mägen findet. Es bestehen selbige in Pflanzenfasern, die zuweilen mit Haaren untermischt, und dergestalt in einander verworren und zusammen gepicht sind, daß sie einem, bald runden, bald länglichten verhärteten Ballen ähnlich sehen, welcher eine graue und bräunliche Farbe hat, und der Europäische Bezoar genennet wird. Diese Bälle haben die Größe einer Nuß, bis zur Größe eines mittelmäßigen Apfels.

Gemsen-
Kugeln.

5. Der Zwergbock. *Capra depressa*.

Die Größe dieses Thieres, welches in America zu Hause ist, kommt mit einem jungen Geißböcklein überein. Die Hörner sind halbmondförmig, dick und kaum einen Finger lang. Sie sitzen so dicht an der Hirnschale, daß die Spitzen fast in die Haut zu bohren scheinen, daher auch der Name *depressa* entstanden. Die Haare sind lang und herabhängend. Das Kinn hat einen Bart.

5.
Zwerg-
bock.de-
pressa.

6. Die Americanische Gemse. *Capra reversa*.

Briffon nennet dieses Thier die Americanische Gemse, vermuthlich weil es Gemsenhörner hat, und in America wohnet. Die Hörner

6.
Americ.
Gemse.
reversa.

stehen gerade, sind kaum einen Finger lang, und weil sie vorwärts umgekrümmt sind, so nennet der Ritter diese Gemse reverla. Die Haare sind dick und kurz, wie an den Hirschen. Die Größe ist wie eines einjährigen Bocks.

Diese beyden americanischen Thiere befanden sich in dem Cliffortischen Thiergarten, begatteten sich mit einander, ob sie gleich sehr verschieden waren, und brachten ein Junges zur Welt, welches aber nicht lange lebte.

7. Die Gafelle. Capra Gazella.

Der Name Gafelle mag wohl vom arabischen Ursprunge seyn; denn die Araber nennen dieses Thier Algazel. Zugleich aber enthält dieses Wort eine allgemeinere Bedeutung, welche sich über ein ganzes Geschlecht erstreckt, und nicht an eine einzige Art allein gebunden ist; denn wir finden dieses Wort bey den Alten, in Absicht auf mancherley Arten africanischer Ziegen gebraucht, welche doch sehr unterschiedene Hörner führen, dahero man sich nicht zu verwundern hat, wenn die Namen Gazella, Strepsiceros und Dorcas bald einerley Thiere vorstellen, bald wiederum besondern Arten beygelegt werden. Wenn man nun voraussetzt, daß es nur eine Geschlechtsbenennung gewesen: so höret die Verwirrung auf, und man kann mit einigen den griechischen Namen Anthelope oder Antilope, wie der Herr Pallas gethan, zu einem Geschlechtsnamen machen, um die verschiedenen Gafellen darunter zu bringen. Allein nunmehr entsteht wieder in Beschreibung der Hörner eine neue Verwirrung, die oft dadurch unterhalten wird, daß man die Hörner nicht allezeit in ihrem natürlichen Zustande in den Cabinetten antrifft; denn oft ist ihnen die äussere rauhe

7.
Gafelle.
Gazella

Tab.
XXIV.
fig. 1.

Benennung.

rauhe Haut abgeschabet und das Horn poliret, dadurch alsdenn die Beschreibung derselben verführerisch wird. Oft sind die Hörner weich gemacht und durch die Hand des Künstlers gewunden, daß ein Strepliceros oder schlangenweise gedrehtes Horn daraus wird, wozu sich denn die andern Umstände nicht reimen wollen.

7.
Gafelle.
Gazella

Um also nach den Einsichten des Ritters die Sache jetzt etwas aus einander zu setzen, so ist seine allhier benannte Gafelle ein Thier, mit schwarzen ganz geraden langen Hörnern, welche nur von der Wurzel an ein wenig mit erhabenen Ringen umgeben, übrigens aber ganz glatt sind, und bey drey Schuh lang in eine Spitze auslaufen. Tab. XXIV. fig. 1. Die Höhe ist, wie wir selbst gemessen, etwas über drey Schuh. Die Länge beträgt vier und einen halben Schuh. Die Haare sind kurz, doch sanft. Ueber den Rücken gehet ein Strich längerer und stärkerer Haare, die eine verkehrte Richtung haben, nämlich von hinten nach vornen zu; solche sind gelb, wie borstenähnliche Haare und machen unten am Halse einen langen Strich. Die übrigen sind aschgrau, von unten weiß, und hin und wieder mit breiten schwarzen Striemen durchzogen. Die Gafelle, die wir sahen, kann nicht zweyhundert Pfund gewogen haben; vielleicht aber giebt es auch größere oder ältere.

Kennzei-
chen.

Sie ist in Africa zu Hause, hält sich am Vor- gebürge der guten Hofnung auf, klettert auf den Bergen wild herum, und wird von den Hottentotten gefangen, zahm gemacht und geessen.

Lebens-
art.

Ihr Magen, ohnerachtet sie wiederkäuen, ist nur durch eine Verengerung in zwey Mägen abgetheilet, die durch eine Klappe von einander abgesondert sind, und übrigens die Häute haben, welche man in den Mägen anderer wiederkäuenden Thiere

Anato-
mische
Anmerk-
ung.

7. **Gaselle.**
Gazella antrifft. Der erste Magen ist weit, glatt, und läuft enge zu, der andere hat eine runzelichte Faltenhaut. Die Lungen haben vier Lappen. Das Herz ist lang und spizig, nämlich vier und einen halben Zoll lang, und zwey und einen halben Zoll breit. Der Herzbeutel sitzt mit zweyen Bändern am Zwergfelle feste. Das Gehirn ist wenig gekräuselt. Man hält diese Gaselle für den Bezoarbock, davon wir hernach No. 9. reden werden.

8. Der Hirschbock. *Capra Cervicapra.*

8. **Hirschbock.**
Cervicapra.
Tab. XXIV. fig. 2.
Benennung. Die Abbildung, die hier Tab. XXIV. fig. 2. angefüget wird, ist aus der Sammlung des Herrn Professor Bürmanns in Amsterdam. Auf der Originalzeichnung hatte der Ritter ehemals *Cervicapra* geschrieben, und nunmehr in der zwölften Ausgabe es dabey gelassen. Der Herr Pallas aber nennet diese Art Antilope *Pygargus*, weil er den Namen *Cervicapra* einem andern Thiere giebet, welches sonst unter *Strepliceros* bekannt ist. Allein unser Endzweck ist jetzt nur, dem Linne zu folgen, und einstweilen die Abweichungen anderer Schriftsteller an ihrem Ort zu lassen. Vielleicht ändert der Ritter selbst in der folgenden dreizehnten Ausgabe seine Ordnung, davon wir dann im letzten Bande Nachricht geben werden.

Soviel ist indessen richtig, daß dieses Thier der Türken *Tzeiran*, und der Perstaner *Ahu* ist. Vielleicht auch der Bunte Bock des Kolbe, und der *Dischon* der Hebr. 5. B. Mos. 14, v. 5.

Kennzeichen. Die Hörner sind länglicht rund, bis zur Hälfte geringelt, einigermaßen mit einer schwachen Windung gebogen, und kleiner als die Hörner der Gaselle. Die vier mittlern Zähne stehen breit auseinander, die andern aber enger. Die Farbe ist kastanienbraun,

nienbrann. Von der Nase gehet ein weißer Strich in die Höhe. Ueber den Rücken läuft ein grauer Strich. Die Seiten sind schwärzlich. Vielleicht aber gehöret die Figur Tab. XXIV. fig. 2. mit mehrerem Rechte zu der folgenden Art.

8.
Hirsch-
bock.
Cervi-
capra.

9. Der Bezoarbock. Capra Bezoardica.

Dieser Bock wurde von dem Kämpfer Capri-Cerva genannt, daher der Ritter den Hirschbock No. 8. in der zehnten Ausgabe für den Bezoarbock angesehen hat. Der Herr Pallas hält die Gasselle No. 7. für den Bezoarbock; merkt aber auch an, daß die Schriftsteller sowohl in Beschreibung des Thieres, worinnen der Bezoar gefunden wird, als in Ansehung des Bezoars selber, verwirrt und dunkel sind. So viel wir haben ausfindig machen können, so ist der Bezoar verschieden, und geräth nur zufällig also, daß man ihn für den wahren Bezoar halten kann. Er ist nicht allezeit in einem Thiere alleine, vielweniger beständig und bey dem nämlichen Thiere anzutreffen; sondern er kommt auch aus allerhand Indianischen und Africanischen Böcken, und zwar nur zuweilen; denn es haben alle Böcke etwas Bezoardisches an sich, und wenn sie einen solchen Stein bey sich führen, so ist es eine Krankheit und status præternaturalis. So oft wir wenigstens indianische Reisende desfalls befragen, beschrieben sie uns fast einen andern Bock, und in dieser Rücksicht kann der Ritter sowol in der zehnten als zwölften Ausgabe zugleich mit dem Herrn Pallas recht haben, und das Zweifelhafte der alten Schriftsteller siele alsdann weg, weil jeder geglaubt hat, sein Bock wäre nur des Bezoars fähig.

9.
Bezoar-
Bock.
Bezo-
ardica.

Inzwischen ist der Bock, den der Ritter hier meynet, daran zu erkennen, daß er länglichtrunde, gebo-

Kenn-
zeichen.

9. **Bezoar:
bock.
Becoar
dica.** gebogene und fast bis oben aus geringelte Hörner hat. Er hält sich in Persien auf, woselbst man ihn in der Provinz Laar antrifft und Pazan nennt. Dieser hat einen weissen Afters, und mögte darum wohl der Pygargus der Alten, und der Dischon der Hebräer seyn, und in dem Fall gehöret Tab. XXIV. fig. 4. hieher. Die übrige Gestalt kommt theils mit einem Bocke, theils mit einem Hirsch überein, und daher ist die Benennung Cervicapra oder Capri - Cervia entstanden. Er führet einen Bart.

**Bezoar:
stein.** Der so genannte Bezoarstein wird in dem vierten Magen dieser und anderer indianischen Böcke gefunden. Er ist grünlicht und fällt in das blaue. Entstehet, allem Vermuthen nach aus zähen Fasern harziger Pflanzen, die sich verwickeln, und immer eine Lage nach der andern anlegen, bis der Stein die Gestalt und Größe einer Kugel oder Nuß bekommt, welcher sodann je länger je mehr (besonders an der Luft) verhärtet, oder sich bey dem Thier durch andere Säfte von selbst wieder auflöset. Unter die Bezoars, die man in den Apotheken findet, mischen sich oft andere Bälle aus andern indianischen Thieren, als Hirschen, Affen, und allershand Ziegen.

10. Die africanische Ziege. Capra Dorcas.

**10.
Africa:
nische
Ziege.
Dorcas.
Tab.
XXIV.
fig. 3.
Benenn:
ung.** Der Herr Buffon nennet dieses Thier le Buhale, und der Herr Pallas Antilope Bubalis. Es soll der Hebräer Jachmur und der Araber Bekker el-vvash seyn. Es ist eigentlich ein africanisches Thier, jedoch beschreibet es Seba unter dem Namen Cervus Temamacama, und giebt vor, es wäre auch in Neuspanien, welches der Herr Pallas für unrichtig hält. Wir haben aber erfahren,

30. Geschlecht. Die Ziege. 417

ren, daß es dennoch ähnliche Thiere in America gebe.

10.
Afric.
Ziege.
Dorcas.

Sie hat kurze, einen Schuh lange gebogene, und bis oben aus geringelte braune Hörner. Der Bogen ist in der Mitte des Horns, und die Spitze ist wieder zurück gebogen, mithin das ganze Horn gleichsam gedrehet. Diese Hörner sitzen mitten vor der Stirn zwischen den Augen. Das Thier siehet nicht ansehnlich aus, und ist von gelinder Art. Die Farbe ist grau. Der Schwanz und die Ohren sind lang, die Füße dünne, und hinten länger als vorne. Tab. XXIV. fig. 3.

11. Die tatarische Ziege. Capra Tatarica.

Dieses Thier, welches sich sehr tief in Asien und der Tatarey aufhält, hat länglicht runde, ziemlich gerade und vollkommen geringelte Hörner, aber keinen Bart, und das Weibchen ist ohne Hörner.

11.
Tatarische
Ziege.
tatarica

12. Die Sibirische Ziege. Capra Ammon.

Endlich kommt noch eine Ziege, von welcher Gmelin in seiner sibirischen Reise Nachricht gegeben. Die Hörner sind gebogen, Halbmondsförmig, unten glatt und gleichsam mit einer flachen Seite versehen. Die an der Kehle herabhängende Haut und Brust hat lange Haare, hingegen ist kein Bart vorhanden. Die Gestalt und Grösse ist fast wie eines Widders. Die Haare sind braun. Die Hörner, das Maul, der Unterleib, und der Schwanz von unten sind weißlicht, aber der obere Theil des Schwanzes und die Nase schwarz. Gmelin hat ihr den Namen Capra Ammon gegeben, und zwar der Widder Hörner wegen; denn es ist bekannt, daß der Jupiter Ammon mit Widderhörnern abge-

12.
Sibirische
Ziege.
Ammon

gebildet wird, daher auch gewisse Schnecken (besonders unter den Versteinerungen) Ammonshörner heißen.

* * *

Verschiedenheit.

Wir können hier nicht umhin, etwas weniges von der Verschiedenheit dieser Thiere zu melden. So viel wir Nachrichten von geschätzten Freunden haben, die Gelegenheit hatten, in Africa und am Vorgebürge der guten Hofnung vieles zu erfahren: so wimmelt es allerdings in ienen Gegenden und in dem inneren Theile von Africa von allerhand Arten der Böcke, die uns nicht genug bekannt, ja die meisten ganz und gar unbekannt sind. Denn es vergehet selten eine Gelegenheit, wo die Capsche Bauern, und die Sottencotten, wenn sie landwärts eingehen, nicht etwas neues in diesem Geschlecht entdecken sollten. Das jetzt bekannt gewordene Cuturthier (welches wir in dem folgenden Geschlecht N. 3. betrachten wollen, ohnerachtet es unserer Meinung nach, wenn es gleich keinen Bart hat, noch zu diesem Geschlecht gehört) ist erst vor wenig Jahren entdeckt, und immer deucht uns, daß auch Rolbe von Böcken rede, welche nicht unter die linnaischen Arten gebracht sind.

Daß es auch vielhörnige Ziegen gebe, davon sind wir überzeugt, weil wir eine solche gesehen, die aus America und zwar (wie man uns berichtete) von Cajenne herüber gebracht war. Wir stunden aber billig in Zweifel, ob es eine beständige Art, oder vielmehr eine Mißgeburth, und ein Naturspiel seyn mögte; denn zwey Hörner hatten ihre natürliche Richtung, aus der Wurzel aber eines ieden Horns kam zu jeder Seite ein anderes eben so langes gesundes und starkes Horn heraus, das zur Seiten ausstund, und

und diese zwey Hörner stunden eines vorwärts, das andere hinterwärts. Ja wir hätten es für ein Naturspiel gehalten, wenn uns nicht des Jonstons Schaf, oder *Hircus Cotilardicus*, Tab. XLVII. und sein Gale Tab. XXIIV. irre gemacht hätten, indem diese beyde Figuren beweisen, daß es nicht nur vielhörnige Thiere, und auch Thiere mit einer außerordentlichen Richtung der Hörner gebe, sondern daß sie auch mehrmalen auf gleiche Art entstehen. Das Thier, wovon wir reden, war weißlicht grau, hatte einen langen Bart, langhaarigten Hals, Schultern und Rücken, und einen kurzen Schwanz. Die langen Haare waren bräunlicht.

Ver-
schie-
den-
heit.

Was sollen wir aber von dem Suhak oder Ziegen-einhorn halten, welches sich in Podolien bey Braclov, und nach Stellers Nachrichten auch in Sibirien befindet? Vermuthlich ist es des Richters *Capra Mambrica* N. 3. Wenigstens sind bisher keine vierfüßige Einhörner bekannt. Dieses aber ist möglich, daß man, wenn das eine Horn mehr erhaben oder vorwärts stehet, als das andere, von weitem verführet werden und glauben kann, daß man ein Thier mit einem einzigen Horn sehe, (wie es den Engelländern an der africanischen Küste gegangen ist,) da man hernach in der Nähe die zwey Hörner findet. Inzwischen wünschten wir selbst, daß man uns aus so nahen Gegenden besser und zuverlässiger belehren möchte. Allein so lange Privatpersonen, deren Einsichten fast durchgängig nicht weit reichen, die Sache allein in Richtigkeit bringen müssen, wird es um die Naturgeschichte ein unvollkommenes Werk bleiben. Wenn aber grosse Herren ihre eigene Länder durch fähige Personen durchsuchen, und das seltene und merkwürdige beschreiben und abbilden lassen, alsdann wird bald eine Vollständigkeit

Ver-
schie-
den-
heit.

keit zu hoffen seyn. Man kann diesen Schluß zuverlässig machen, wenn man den grossen Nutzen einsiehet, welchen die erhabenen Anstalten der glorreichen russischen Monarchie bereits in die Naturgeschichte dieses weitläufigen Reichs gestiftet haben, und wie die königlichen Unterstützungen des schwedischen Monarchen, dem Ritter von Linne Gelegenheit gaben, der ganzen Naturgeschichte ein so grosses Licht aufzustecken. Indessen schauen die jetzigen Naturforscher noch in eine Dämmerung, und überlassen ihren späten Nachkömmlingen das Vergnügen, auf den Schultern ihrer Vorgänger, wie sich der Ritter in seiner Vorrede ausdrückt, einmal viel weiter zu sehen.